

Liebe Gemeinde!

Gott ist ein Gott des FRIEDENS. Wie weit weg von Gott müssen die sein, die zu Kriegern und Mördern in Gottes Namen werden. Gott – los sind sie, Gott losgeworden in ihrem fanatischen Hass auf Andersdenkende, Andersglaubende oder einem anderen Volk Zugehörige.

Wie weit entfernt von dem Gott des Friedens, wie verblendet, wie gott-los müssen sie sein, die Selbstmordattentäter im Namen Allahs, die unheiligen Krieger der Hamas und anderer Terrororganisationen.

Wie weit entfernt von dem Gott des Friedens, wie verblendet, wie gott-los aber auch die, die im Kampf gegen den Terror mit nichts als Lug und Trug als Rechtfertigung einen Kriege anzetteln, nur weil sie sich als das Reich des Lichts sehen, das gegen das Reich der Finsternis kämpfen muss. Wie weit entfernt müssen die vorgeblichen Verteidiger des christlichen Abendlands sein, die losziehen und Synagogen oder Moscheen zum Ziel von Anschlägen machen.

Wie weit entfernt von dem Gott des Friedens, wie verblendet, wie gott-los müssen all die sein, die sich Gott so nahe glauben, dass sie daraus das Recht ableiten, im Namen Gottes Menschen zu foltern, zu töten, zu vernichten.

Denn Gott ist ein Gott des Friedens, des Schalom, des ganzen und heilen Lebens. Gott will Frieden, will Schalom, will Leben – für uns und andere. Gott will, dass alle genug haben, um gut leben zu können. Er will, dass Frieden wächst, dass Menschen gut zusammenleben, dass im Frieden weltweites Sattsein und Genug-Haben entstehen können. Gott will, dass wir Menschen unbeschädigt, ganz, heil, gesund leben, da-sein, uns unseres Lebens freuen können.

All das gehört zu dem Frieden, den der Gott des Friedens seinen Menschen – allen Menschen – zgedacht hat. Gott will, dass es uns Menschen rundherum, in jeder Beziehung gut und wohl ergeht. Nicht weniger als das meint sein Friede.

Und dieser Friede gilt uns – und allen anderen. Er ist ein expansiver Friede, ein Friede, der sich in der Welt ausbreiten will. Damit stehen wir vor der Aufgabe, friedlose Menschen in unserer Nähe wahrzu-

nehmen, auszuhalten und nicht aufzugeben oder abzuschreiben. Bedrohlich ist oft vor allem das, was man nicht kennt. Von daher lohnt es sich manchmal, zu fragen, warum die Frau, der Mann in der Nachbarschaft so böse, so mürrisch, so verschlossen, so abweisend ist. Welche Erfahrungen muss er/sie gemacht haben, wie viel Bitteres erlebt haben, damit er/sie zu einem solcherart in sich selbst verkrümmten Menschen wurde.

Bei den Menschen aus den neuen Bundesländern, mehr noch bei denen aus der ehemaligen Sowjetunion, mussten manche bei uns auch erst lernen, dass diese nicht nur böse, bedrohliche Feinde und Kommunisten, sondern Menschen sind mit Gefühlen, Bedürfnissen und Wünschen – Menschen wie Sie und ich.

Gott ist ein Gott des Friedens. Darum will er ein waches, aufmerksames, vorurteilsfreies Wahrnehmen und Kennenlernen der anderen Menschen von uns. Denn gerade dadurch kann oft der Friede anfangen zu wachsen und sich in der Welt auszubreiten.

Der Gott des Friedens ist zugleich ein Gott des Bundes. Wie weit weg von Gott müssen da die sein, die den ersten Bund Gottes und das Volk dieses Bundes, Israel, gering achten. Wie weit entfernt von dem Gott des Bundes, wie verblendet, wie gottlos müssen sie sein, die Antisemiten und Judenhasser aller Zeiten.

Wie weit entfernt von dem Gott des Bundes, wie verblendet, wie gottlos müssen die sein, die jüdische Friedhöfe schänden, die selbst in Auschwitz behaupten, eine Judenvernichtung habe es nie gegeben.

Wie weit entfernt von dem Gott des Bundes, wie verblendet, wie gottlos müssen die sein, die im dritten Reich neben Ortsschild und Christusmarterl Tafeln aufstellten mit der Aufschrift „Juden sind in dieser Ortschaft nicht erwünscht.“ Die sich dabei vielleicht noch besonders christlich vorkamen und darüber vergaßen, dass Christus selbst Jude war und ist und bleibt.

Wie weit entfernt von dem Gott des Bundes, wie verblendet, wie gottlos müssen all die sein, die sich Gott so nahe glauben, dass sie daraus das Recht ableiten, im Namen Gottes das Volk Israel, das Volk des ersten Bundes Gottes, zu missachten und zu verachten,

Denn Gott ist ein Gott des Bundes, sein Bund mit Israel ist Teil der einen Bundes – Geschichte Gottes. Der Gott des Noah-, Abraham-

und Sinai – Bundes IST der Gott des Bundes unter dem Kreuz. Nicht zufällig gibt es Vieles, was das Volk des ersten Bundes, das Volk Israel, mit dem Volk des zweiten Bundes, der Kirche verbindet:

Die Väter, die Propheten, die Gebote, die Psalmen sind Juden und Christen gemeinsam Die Bibel der Christen IST die Bibel Israels, die wir als das Alte Testament bezeichnen. Vor allem: Dass Gott mit seinem Volk, mit seinen Menschen einen Bund schließt, bedeutet schon im ersten Bund, im Bund Gottes mit Israel, dass Gottes Gnade das erste, das Tragende ist, und dass alles menschliche Tun darauf erst folgt.

Gott ist ein Gott des Bundes, des ewigen Bundes, ein Gott, der in Ewigkeit seines Bundes gedenkt. Dieser Gott will den Bund – mit uns und allen Menschen. Das gilt, auch wenn wir Christen durch Jesus Christus anders mit Gott im Bunde stehen, anders mit ihm verbunden sind als andere, etwa als das Volk Israel.

Wir Christen wissen anders um die Bedingungslosigkeit der Gnade Gottes, wie sie uns in Jesus Christus entgegentritt und wie sie im Gleichnis vom verlorenen Sohn unübertrefflich zum Ausdruck kommt.

Aber das hebt die Tatsache nicht auf, dass auch das Volk Israel, das Volk des ersten Bundes, mit Gott im Bunde steht, mit Gott verbunden ist.

Der Gott des Friedens und des Bundes ist zugleich der Gott, der Jesus und die Toten auferweckt. Wie weit weg von Gott müssen da all die sein, die im Kleinen und im Großen kleine und große Tode verbreiten. Gott ist ein Gott des Lebens und der Auferstehung, ein Gott, der Leben schafft aus dem Tod, Leben, das stärker ist als aller Tod. Gottes Friede, sein Schalom, und Gottes Bund sind so tatsächlich ewig, tragfähig auch jenseits des Todes.

Gott in Jesus Christus ist der Hirte der Schafe. Ob aber ein Hirte ein guter, ein verlässlicher Hirte ist, erweist sich in der Gefahr und in der Krise. Gott in Christus führt selbst durch die Krise, die wir derzeit zu bestehen haben. Aber es ist noch mehr: er führt sogar durch die Krise des Todes, die gemeinerweise unser aller Zukunft ist. Er führt und trägt uns Menschen durch diese Krise, so wie er Jesus Christus durch sie hindurchgeführt und hindurch getragen hat, hinein in die un-

mittelbare Gegenwart des Gottes des Friedens, des Bundes und des Lebens.

Dieser Gott des Friedens, des Bundes und des Lebens will aber nicht erst jenseits des Todes, sondern bereits hier und heute erlebt und erfahren werden. Ein Beispiel, wie Menschen schon jetzt vom Tod zum Leben kommen, wie sie den Gott des Friedens, des Bundes und des Lebens erfahren können, erzählt Adelheid Kautz:

In einer Stadt lebte einmal ein reicher Kaufmann. Den Laden, in dem er als junger Mann angefangen hatte, mit verschiedenen Dingen zu handeln, hatte er für viel Geld verkauft. Aber immer noch war er eifrig in Geschäften. Und dabei war er wenig ehrlich. Weil er aber schlau und pfiffig war, konnte ihm niemand etwas nachweisen.

Auf diese Weise war er ein sehr reicher Mann geworden. Und er war fest überzeugt, ein frommer und mildtätiger Mann zu sein. Hatte er doch der Kirche einen neuen Taufstein aus Marmor geschenkt; er hatte einen Kirchturm gestiftet; er hatte ein neues Krankenhaus bauen lassen mit einer Marmortafel. Darauf stand zu lesen: „Diese Anstalt wurde von dem ehrsamem und mildtätigen Kaufmann Johann Melter gestiftet.“

An einem Winterabend kam der Kaufmann später als gewöhnlich von seinem Spaziergang nach Hause. Und wie er seine prächtige Haustür öffnen wollte, wurde er plötzlich von drei frierenden Bettlern angehalten. Sie flehten jämmerlich um eine milde Gabe. Schon wollte er sich unwillig umdrehen, da sah er die bleichen, hageren Gesichter und die dürftige Kleidung. Zufällig kam ein Diener mit einem Korb Schwarzbrotten vorbei. Der Reiche winkte dem Diener, nahm ihm den Korb ab und warf den Bettlern das Brot zu. Er wunderte sich, wie diese Menschen in so wenig Kleidung durch den Winterabend gingen. Dann schloss er sorgfältig das Tor, ging ins warme Zimmer, setzte sich an den Kamin – und schlief ein.

Er fühlte sich weit fortgetragen. Auf einmal stand er vor einem Engel. Vor diesem hing eine gewaltige Waage. Der Engel sah sehr ernst aus. „Wer bist du? Was soll das bedeuten?“

„Ich bin Michael und wiege deine Werke“, erwiderte der Engel.

Da lagen all die Schuldscheine und Wucherzinsen und Zahlungsbefehle auf der einen Waagschale. Dem Reichen wurde immer banger:

„Vergiss nicht meine guten Werke! Den Taufstein, den Kirchturm, das Krankenhaus.“

Doch er traute seinen Augen nicht. Die Schale blieb oben, trotz Taufstein und Kirchturm und Krankenhaus.

„Ja“, sagte der Engel, „die Dinge haben hier oben ein anders Gewicht als auf Erden. Aber ich bin noch nicht fertig. Ich habe noch ein gutes Werk auf die Waage zu stellen.“

„Von mir?“ fragte der Kaufmann. „Du irrst, denn ich habe diese drei Werke getan und nichts anderes. Das weiß jedes Kind in der Stadt.“

Da brachte Michael einen Korb mit Schwarzbrotten. „Ach“, seufzte der Reiche, „was hat das für einen Wert? Die hatte ich längst vergessen.“

Der Engel stellte den Korb auf die schale. Und die Schale senkte sich.

„Das ist das einzige Werk, das im Himmel Gewicht hat, weil du es aus Mitleid getan hast. Kehre zurück auf die Erde und Sorge dafür, dass zu den sieben Schwarzbrotten noch andere Werke hinzugelegt werden können.“

Mit einem tiefen Seufzer erwachte der reiche Mann. Gleich am nächsten Tag ließ er die Tafel mit der Inschrift vom Krankenhaus entfernen. Und bald sprach es sich in der Stadt herum, dass Johann Melter eine offene Hand hatte für Witwen und Waisen. Er hieß nicht mehr der reiche Melter. Er bekam einen anderen Namen. Aber den durfte niemand vor ihm aussprechen – und er war ein anderer Mensch geworden – ein Mensch des Friedens.

Schenke uns allen Gott, dass wir – jede/r auf seine/ihre Weise – solche Menschen des Friedens werden, Menschen, die mit Gott im Bunde stehen und die hier und heute schon jenes Leben erfahren, das einmal alles bestimmen wird.

AMEN.